

Großer, Günter

Article — Digitized Version

Ölpreise bremsen Weltkonjunktur

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Großer, Günter (1979) : Ölpreise bremsen Weltkonjunktur, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 59, Iss. 5, pp. 212-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135311>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Günter Großer

Ölpreise bremsen Weltkonjunktur

Die Preisoffensive der OPEC-Länder hat Erinnerungen an den Erdölschock von Ende 1973 wachgerufen, auch wenn die Dimensionen nicht vergleichbar sind. War damals der Rohölpreis innerhalb weniger Monate vervierfacht worden, so stieg er in diesem Jahr bisher um durchschnittlich ein Viertel. Die dadurch bedingten Mehraufwendungen für Ölimporte erreichen in den Industrieländern, bezogen auf ihr Sozialprodukt, etwa ein Fünftel der Höhe von 1974. Auch bei diesen Größenordnungen stellt sich allerdings die Frage, welche Auswirkungen auf die Expansion von Nachfrage, Produktion und Beschäftigung in den Importländern zu erwarten sind.

Bisher hat die Ölverteuerung vor allem zu einer deutlichen Verstärkung des Preisauftriebs in den Industrieländern beigetragen. Berechnungen der OECD zufolge müßte nach gegenwärti-

gem Stand mit einem Anstieg der Energiepreise gerechnet werden, der das Preisniveau des privaten Konsums direkt um durchschnittlich etwa 1 % erhöht. Hinzu kommen aber sicherlich vielfach gewisse Aufschaukelungseffekte — automatisch über Preis-Lohn-Gleitklauseln bzw. diskretionär über Lohnabschlüsse und erneute Überwälzungsmaßnahmen. Ein derartiger Prozeß ist insbesondere deshalb zu erwarten, weil die Ölverteuerung zu einer Verschiebung der Preisrelationen im Außenhandel führt, die die internen Verteilungsspielräume in den Industrieländern einengt.

Die Auswirkungen der Ölverteuerung auf die reale Nachfrage in den Industrieländern sind durch gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet. So werden die Mehreinnahmen der Ölexportländer vermutlich überwiegend zu einer baldigen Erhöhung der Käufe in den Industrieländern benutzt. Das dürfte indes nicht ausreichen, um hier die Ausfälle an Inlandsnachfrage voll zu kompensieren, die sich als Folge der Realeinkommenseinbußen voraussichtlich ergeben. Dabei handelt es sich zunächst wohl vor allem um eine Dämpfung des privaten Konsums. Je mehr indes die Verkleinerung der inländischen Verteilungsspielräume zu Lasten der Unternehmen geht, desto stärker werden schließlich auch kontraktive Wirkungen auf die Investitionen sein.

Auch wenn gegenwärtig die Wirtschaftspolitik der meisten Industrieländer durch Passivierungstendenzen in der Leistungsbilanz nicht sogleich unter Handlungsdruck gesetzt wird, steht sie vor schwierigen Entscheidungen. Eine expansive Ausrichtung — etwa gerade im Hinblick auf befürchtete kontraktive Wirkungen der Ölverteuerung — liefe auf eine Verschärfung des Inflationsdrucks durch ungebremste Verteilungskonflikte hinaus, eine streng restriktive Politik auf eine Stabilisierungskrise. Der Weg zwischen beiden Extre-

men wäre eine Gratwanderung mit dem Ziel, eine Zunahme der Inflationserwartungen zu verhindern, die nennenswert über die „importierte“ Verstärkung des Preisauftriebs hinausgeht. Je rascher sich ein gesellschaftlicher Konsens darüber herausbildet, wie die Verschlechterung der Terms of Trade verteilungspolitisch zu bewältigen ist, desto geringer wird letztlich die Dämpfung der Nachfrage sein.

Die Bedingungen zur Bewältigung der notwendigen internen Anpassungsprozesse sind sicherlich von Land zu Land sehr unterschiedlich. Dies gilt für wirtschaftspolitische Prioritäten bei Zielen und Methoden, für die institutionellen Voraussetzungen sowie für die Reaktionen von Unternehmen und Gewerkschaften. Daraus entspringt die Gefahr, daß sich auch ein so allgemeiner Impuls wie der Ölpreisanstieg schließlich wieder in eine Vergrößerung des internationalen Inflationsgefälles und neue Wechselkursverschiebungen umsetzt.

Die Preis- und Nachfragezusammenhänge im nationalen und internationalen Rahmen sind offensichtlich so komplex, daß die Folgen der starken Ölverteuerung für die wirtschaftliche Entwicklung in den Industrieländern nur mit Hilfe zahlreicher Annahmen abgetastet werden können. Insgesamt aber deutet vieles darauf hin, daß in den USA die Bemühungen um eine Stabilisierung ohne ernsthafte Rezession noch erschwert werden und in Westeuropa und Japan der Konjunkturaufschwung tendenziell gedämpft wird. Die direkten Bremswirkungen halten sich dabei in engen Grenzen. Ein stärkerer Rückschlag wäre nur dann zu befürchten, wenn jetzt die während der letzten beiden Jahre in vielen Industrieländern in Gang gekommene Wiederannäherung an wachstumsförderliche Verteilungsrelationen in ihr Gegenteil verkehrt würde. Dies aber wäre sicherlich nicht allein den Ölländern anzulasten.